

## Liedporträt GL 885 „Glauben können wie du“ Christine Sauerborn-Heuser und Manuel Braun

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei...“ – Pfeiler, auf denen die Botschaft Jesu aufbaut, im Hohen Lied der Liebe von Paulus (1.Kor. 13) beschrieben. Wie können sie ausbuchstabiert werden? Wie werden sie konkret in meinem Leben, wo finde ich Orientierung? Bei Maria, der Frau, die oft so vollkommen und unnahbar scheint? Helmut Schlegel, Pater im Franziskanerorden, der aktuell in Frankfurt das Zentrum für Christliche Meditation und Spiritualität leitet, ist Autor des vorliegenden Liedtextes. Er verbindet die drei Stichworte mit Zitaten aus dem Magnificat, dem Lobgesang Mariens (Lk 1), aus dem einzelne Sätze konkretisiert werden: Was heißt es auf Marias Glauben hin, wenn sie sagt: „Großes hat er getan!": Leben bejahen, wie es ist, auf Gott hören und von ihm singen können mit einem gut gestimmten Inneren. Was heißt es auf ihr Hoffen hin, wenn sie sagt: „Was er euch sagt, das tut!": Dem Frieden Wege bereiten, im Vertrauen darauf, dass Jesus ein Freund ist, der diese Wege begleitet. Was heißt es auf ihr Lieben hin, wenn sie sagt: „Mir geschehe nach deinem Wort!": Anrührbar sein von Sorgen und Nöten, die Einzigartigkeit jedes einzelnen wertschätzen.

Beendet wird die Deutung mit der Sehnsucht, so glauben, hoffen und lieben zu können wie Maria. Anspruchsvoll, manchmal ganz schön schwer, gerade in Situationen, in denen es schwierig ist, das Leben zu bejahen, wie es ist. Daher wird das Lied nicht jedem immer leicht über die Lippen gehen. So zeigt sich in diesem Lied Maria als Glaubensschwester und Vorbild, für die Glaube, Liebe und Hoffnung tragende Elemente in ihrer Lebenswirklichkeit geworden sind. Davon kann ich mir etwas anschauen – das ist die Sehnsucht, die in diesem Lied zu Wort und Klang wird.

Die Musik wurde vom Kirchenmusiker Joachim Raabe geschrieben. Die Melodie ist im wiegenden 6/8-Takt geschrieben und, obwohl ohne erkennbaren motivische Strukturen, sehr eingängig – auch wegen vieler Sekundschriffe und weit schwingender Phrasen. Es liegt, analog zum Text, eine asymmetrische Zweiteilung in sieben und vier Takte vor. Der erste Teil führt in zweitaktigen Phrasen zur harmonischen Öffnung in die strahlende Zwischendominante A-Dur, bevor sich die Melodie im zweiten Teil zum Höhepunkt aufschwingt und dann ausläuft. Mit ‚Vorsingen – Nachsingen‘ lässt sich das Lied recht schnell lernen. Auch kann eine Gemeinde beim Einstudieren des Liedes zunächst den zweiten Teil erlernen (Teil 1 Vorsänger). Zu beachten ist für das Zählen, dass ein 6/8-Takt ein gefühlter 2er-Takt ist, so dass es je nach Tempo sinnvoll ist, in zwei Schlägen zu denken.